

Johannes Ackermann

Gymnasium an der Heinzenwies - www.heinzenwies.de

55743 IDAR-OBERSTEIN

Abitur-Rede 2007:

Ich kann es kaum glauben, dass ich hier und heute vor Euch stehe und die Rede zu unserem Schulabschluss halten soll. Es kommt mir wie gestern vor, als wir alle am Tag unserer Einschulung aufs Gymnasium in der Turnhalle saßen und erwartungsvoll in die Zukunft schauten. Oder auch unser freudiger Eintritt in die Oberstufe, in der wir uns mit jetzt selbst gewählten Leistungskursen, hohe, manchmal etwas zu hohe Ziele steckten. Mit der Abschaffung des "Dreiklassensystems" lernte man neue Menschen und Freunde kennen. Die Zuneigung und Achtung vor einigen Lehrern stieg, die Abneigung zu anderen aber wohl auch.

Ich möchte an dieser Stelle denjenigen Lehrern danken, denen es stets wichtig war uns etwas beizubringen, die ihren Idealismus und ihre Motivation, trotz oft chronisch desinteressiert scheinenden Schülern nie verloren haben und uns stets objektiv und fair bewertet haben. Bitte bleiben Sie so wie Sie sind und lassen sich nicht von uns dummen Schülern unterkriegen. Den anderen Lehrern danke ich natürlich auch. Um jetzt mal auf unsere Stufe, also den Hauptakteur des heutigen Abend zu kommen, muss ich sagen, dass es mir lange schwer gefallen ist die richtigen Worte für meine Rede zu finden. Ich könnte jetzt sagen, dafür waren der Abi-Stress, die damit verbundene Selbstfixierung und mein Egoismus der Grund. Aber damit treffe ich wohl nicht den Kern der Sache, die mir auf dem Herzen lag.

Oft wurde unsere Stufe, und das zu Recht, als unsozial, unkollegial und egoistisch bezeichnet. Oft wurde hinter dem Rücken anderer gelästert und hergezogen, und das dann brühwarm den Betroffenen unter die Nase gerieben.

Das führte zu einer Spaltung in Gruppen, die sich gegenseitig nicht ausstehen konnten und stets gegeneinander opponierten. Doch irgendwie liess sich in den letzten Wochen und Monaten eine Veränderung feststellen.

Irgendwie haben wir es geschafft, uns näher zu kommen und unsere oft kindischen Streitereien zu begraben. Was ist nun der Grund dafür? Forrest Gump sagt immer: "Das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen, man weiß nie was man bekommt."

Ich denke, man könnte eine Schulklasse sehr gut mit einer Schachtel Pralinen

vergleichen. Es gibt wohl ebenso viele Typen von Schülern wie es verschiedene Pralinen gibt. Es gibt Pralinen, die süße zart schmelzende Geschmackswunder sind, aber später ganz schön schwer im Magen liegen. Oder welche mit hartem Äußeren und einer herrlich cremigen Füllung. An einigen beißt man sich gleich die Zähne aus, und bei anderen spürt man die Wirkung erst viel später.

Natürlich kommt es bei einer Pralinenmischung nicht nur auf die Qualität der einzelnen Praline an, sondern auch auf die Harmonie der Sorten und Geschmacksrichtungen. Sind zu viele gleichartige zusammen, wirkt es langweilig.

Gibt es viele starke, unterschiedliche und eigenständige Geschmäcker, bekämpfen sie sich gegenseitig auf der Zunge und der herrliche Charakter des Einzelnen geht verloren. So wie bei dieser Pralinenmischung war es wohl auch bei uns. Viele unterschiedliche, starke Charaktere, die scheinbar nicht zusammenpassen.

Doch oft gibt es die verrücktesten und seltsamsten Kombinationen, wie Schokolade mit Chili oder Pfefferminz, das allseits geliebte Schweinefleisch süß-sauer oder mein persönlicher Favorit Laugenbrötchen mit Honig. Um jetzt noch mal beim Essen zu bleiben. In den wenigsten Fällen hätte man vorher geglaubt, dass dies passt, geschweige denn schmeckt. Probiert man es aber erst einmal aus und kombiniert die gegensätzlichsten Geschmäcker, kommt oft ein ganz neues, nie da gewesenes Geschmackserlebnis heraus, sodass man sich hinterher fragt, warum man die ganze Zeit gedacht hat, dass es nicht passt. In den Abi-Komitees, während des gemeinsamen Lernens fürs Abitur und auch auf der Yorkfahrt sind wir zusammengerückt. Wir haben gelernt, dass auch sehr unterschiedliche Menschen gut zueinander passen und sich sogar noch gegenseitig ergänzen können. Die letzten drei Jahre waren wohl für jeden von uns eine einschneidende Erfahrung, die die Weichen für das vor uns liegende Leben gestellt haben. Nach einer solch langen Zeit stellt man sich natürlich die Frage: Was hat es mir gebracht? Was habe ich gelernt? Nun, ich habe zum Beispiel gelernt, dass es möglich ist, innerhalb von einer Mathestunde dreimal die Tafel vollzu- schreiben und es am Ende zu schaffen, den Schülern den Inhalt einigermaßen plausibel nahezubringen. Ich habe gelernt, dass es wirklich unnötig ist, den kompletten Tricarbonsäurezyklus auswendig zu lernen, wenn Frau Steffens gesagt hat, dass dies nicht nötig sei. Ich habe gelernt, dass es keinerlei Vorteil bringt, wenn man den halben Teil von Goethes Faust I auswendig kann und dann in der Kursarbeit ein Stück aus der anderen Hälfte zu bearbeiten ist. Natürlich habe ich auch wirklich brauchbare Dinge gelernt, wie das Kochen von 5-Minuten-Terrinen, dass der Aufenthaltsraum in der Pause zu räumen ist und dass der Lehrerparkplatz tatsächlich

Lehrerparkplatz heißt, weil der nur für die Lehrer ist. "Dumm ist der, der Dummes tut", und da wir ja nun auch urkundlich beglaubigt schlaue Menschen sind, sollten wir uns in Zukunft mehr an diesen Leitspruch halten und weniger Dummheiten begehen und dafür mehr richtige Entscheidungen treffen, um die Welt und damit auch unser Leben ein wenig besser zu machen.

Jetzt, am Ende meiner Rede, bleibt mir nur noch, einen Beitrag unseres Französisch-Grundkurs anzukündigen und die Worte eines großen und sehr bedeutenden Dichters zu zitieren:

"Lange Zeit, lange Zeit
Dachten wir es wär ne Ewigkeit
Lange Zeit, lange Zeit
Dachten wir nicht an die Endlichkeit
Das Ende naht, es geht vorbei
Wir reißen alte Mauern entzwei
Wir stehen hier und die Zeit ist reif
Für ein kleines Stückchen Unendlichkeit"